

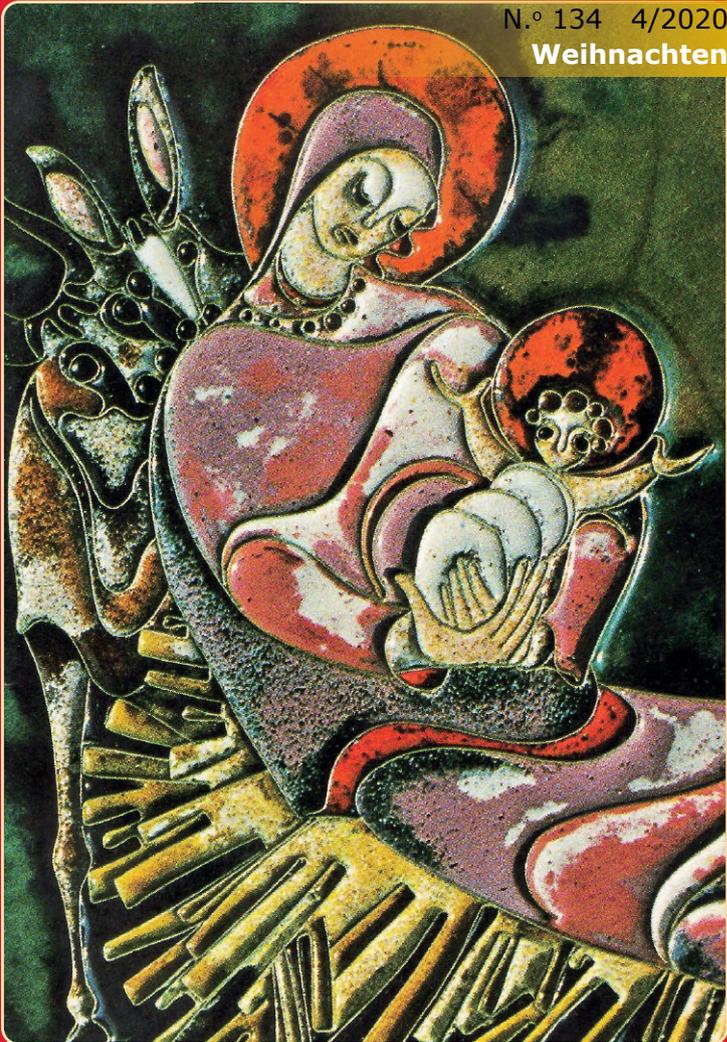


BRIEF AUS SPANIEN

# Mariannahill

N.º 134 4/2020

Weihnachten



© SCHWESTER MARIA JOHANNA SENN CPS [+]

„In der Nacht der Welt wollen wir uns aufs neue von diesem völlig unerwarteten Handeln Gottes überraschen und erleuchten lassen: Gott wird ein Kind. Lassen wir uns überraschen, erleuchten von dem Stern, der das Universum mit Freude erfüllt hat. Wenn das Jesuskind zu uns kommt, soll es uns nicht unvorbereitet finden und nur damit beschäftigt, die äußere Wirklichkeit schöner zu gestalten.“

Benedikt XVI

# DIE MEDIZIN DER SEELE

[DIE PANDEMIE DES CORONA-VIRUS  
IN EINEM STADTTEIL VON BOGOTA]



Missionszentrum von Mariannahill in einem Außenbezirk von Bogota [Kolumbien]:  
Vorbereitung der Lebensmittel-Pakete während der Notlage Covid 19.

© ARCHIV CMM [Kolumbien]

**D**er Schweizer Arzt Thierry Collaud hat eine Studie verfasst über was er „Medizin der Seele“ nennt. Das ist eine Medizin, die der Mensch braucht wenn sein Leben schwach und unsicher wird. Sie verbindet ihn mit seiner sicheren Vergangenheit und mit der Gegenwart in der er vor einer unsicheren Zukunft bangt. Die Medizin gibt dem Menschen die nötige Sicherheit seine Seele zu heilen oder zumindest zu stärken. In seiner Betrachtung wendet sich der Arzt besonders an Menschen, die aus verschiedenen Gründen empfindlicher sind aus Angst vor dem Alter oder vor Krankheiten, und an Alzheimer-Erkrankte.

Ich las diesen Aufsatz während der Ausgrenzung durch die Pandemie Covid 19 und habe plötzlich festgestellt, dass die Realität die der Autor beschreibt, bei den Menschen zutrifft mit denen wir zusammenleben und die täglich am Missionszentrum von Mariannahill in einem Stadtteil von Bogota vorbeikommen.

Die Menschen dieses Stadtviertels haben die gleichen Eigenschaften wie die anderer Viertel großer Städte in Entwicklungsländern: nämlich Familien gross und divers, einfache Wohnungen, Lebensunterhalt der von einem Mindest-Einkommen eines Familienmitglieds oder vom Straßen-Verkauf abhängt. Dazu kommt dass die Mehrheit der Anwohner dem Bürgerkrieg in Kolumbien ausgewichen sind und den Weg des Friedens nicht finden. Es sind Leute die „von einem Tag zum andern leben“ oder wie einer sagte, die „von einem Tag zum andern sterben“.

Mit dem Auftreten der Pandemie wurde diese unsichere Lebensart sozusagen über Nacht noch schlechter. In kürzester Zeit haben die Menschen festgestellt, dass es an Essen und anderen Lebensmitteln fehlte und sie befanden sich in einer Situation der Ziellosigkeit und der Ungewissheit die die Körper und Seelen Aller betraf.

Die grundsätzliche Not vieler Familien wurde durch „Rote Tücher“ an Fenstern und Türen bekannt gemacht. Es fing mit einigen roten Tüchern an, aber in wenigen Tagen gab es so viele, dass manche Straßen aussahen als warteten sie auf eine Prozession. Plötzlich sahen sich die Menschen in einer Notlage der man entgegentreten musste. Die Not war so gross, dass sie nur noch durch die Regierung gelöst werden konnte. Aber wie immer sah sich die Regierung durch die Bürokratie behindert und so wurde die Hilfe in der Not verschoben.

Jetzt setzt aber die private Initiative ein von Einzelpersonen oder örtlichen Organisationen die sich bewußt werden,dass der Nachbar in einer Notlage dringend Hilfe braucht.

So haben wir, die Missionare von Mariannahill in diesem Viertel von Bogota, das Programm „Sei dem nahe, der dir am nächsten ist“ in die Wege geleitet. Wir sind auf die Gläubigen unserer Umgebung zugegangen um den Nachbarschaftsgeist, eine Eigenschaft der christlichen Nächstenliebe und der menschlichen Solidarität,anzuregen.

Dieses Programm wird immer dort eingesetzt wo eine Notlage in der Lebensmittel-Versorgung entsteht, um den Nachbarschaftsgeist, den der Mensch in seinem Innern verspürt, anzuregen und zu verstärken. Der notleidende Nachbar geht auf den Nachbarn zu der ihm helfen kann, oder der Nachbar der helfen kann kommt zu dem der Hilfe braucht. Wenn das erreicht ist kennt der eine die Not der anderen und merkt vielleicht dass seine Not nicht so groß ist und weiß nun wem und wie er helfen kann.

Wir, die wir in ähnlichen Situationen gelebt haben, wissen dass es immer Menschen gibt, die aus der „Not“ eine „Form des Lebens“ machen. Dieses Programm soll eine Art Filter sein um das zu vermeiden. Niemand bittet seinen Nachbarn um etwas das er nicht braucht und keiner wird seinem Nachbarn etwas geben das dieser nicht braucht.

Das Programm fängt in einer Straße an und dehnt sich weiter auf mehrere Straßen aus oder auf ein ganzes Stadtviertel. Die Ansässigen nehmen Kontakt zu einander auf. Wenn die, die helfen können weniger sind als die, die in Not leben, dann helfen lokale Einrichtungen wie Pfarreien oder in unserem Fall die Missionare von Mariannahill in ihrem Zentrum. Dann erstellen diese Einrichtungen Essen und andere Lebensmittel, die von Helfern von außen verpackt und verteilt werden.

Um materielle Hilfe zu erhalten, nimmt das Zentrum von Mariannahill mit örtlichen, nationalen und ausländischen Firmen Kontakt auf. Firmen vor Ort helfen uns mit Lebensmitteln und Geld und mit Hilfe der Gemeindeglieder verteilen wir Lebensmittel und Geld-Gutscheine zum Einkaufen in örtlichen Geschäften. Dadurch wird der Nachbarschaftsgeist angeregt. Viele eben dieser Geschäfte spenden Geld für die Gutscheine.

Von dem Moment an als das Programm anlief zeigten sich menschliche Werte die sagten, dass christliche Nächstenliebe und Solidarität lebendig sind und sich in bewegenden Gesten ausdrücken wie die einer Frau, die vom Markt kommend bei unserem Zentrum Pakete mit Salz, Hülsenfrüchten usw. hinterläßt und einem Mann der ebendort eine kleine Geldspende hinlegt obwohl er das Geld selber bräuchte und noch einem alten Mann der, als er eine Lebensmittelspende erhielt, sie ablehnte weil er in vielen Kriegen gelitten habe. Der Gesichtsausdruck deren die geben und deren die empfangen sagt was man nicht beschreiben kann.

Alle Nöte des Körpers zu verhindern oder wenigsten zu vermindern ist schwierig aber nicht unmöglich. Aber dann kommen die Nöte der Seele: von der Ungewissheit zur Verzweiflung, zur Gewalt und dadurch zur Zerstörung der Person oder der Familie. Deshalb gab es neben der Not an Lebensmitteln Selbstmorde, Selbstmordversuche, Familienzerstörungen, Weinen und Klagen, die wie andere „rote Tücher“ Notstände anzeigten, nicht sehr viele aber sehr tief gehende, um die man sich kümmern musste.

Als Missionare war uns der tief religiöse Geist der Leute bewusst und haben so, als es verboten war die Kirchen offen zu halten, die Tür zur Kapelle auf der Straßenseite unserer Mission offen gehalten. So haben wir versucht, dass die Menschen, die daran vorbeigingen die Hilfe Gottes spüren konnten um in Zeiten der Pandemie die Lage ertragen zu können: Leute aller Klassen und Umstände, um so die Nöte ihrer Seelen zu heilen wie es der Arzt Thierry Collaud sagt.



Gebet vor dem Gitter der Kapelle des Missionszentrums von Mariannahill in einem Viertel von Bosa-Bogota. Die Menschen brauchen die Hilfe Gottes, der ihnen näher kommt in ihrem Leben.

All die spontanen Gesten zeigen die tief religiösen Werte der Menschen unseres Viertels und zeigen ihre Nähe nicht nur zu ihrem Nächsten, sondern zu Gott. Dazu fällt mir der Taxifahrer ein, der sein Taxi anhalt um in unsere Kapelle zu sehen; und er Mann, der sich bekreuzigte als er an unserem Gitter vorbeikam; die Mutter, die mit fast leerem Einkaufswagen vorbeikam und vor dem Gitter betete; der Straßenkehrer der seinen Besen zur Seite legte und in die Kapelle schaute; der Mann der kniend betete und sich am Gitter festhielt; oder der, der den Hut abnahm; und der alte Mann, der sich auf seinen Gehstock stützte und in die Kapelle schaute;

der Junge der von seinem Rad abstieg um einen Moment zu beten; zuletzt der Straßen-Händler, der vor dem Gitter seinen Lautsprecher ausschaltete.

Die Pandemie wird vobeigehen. Am Ende der Notlage werden wir wieder ein normales Leben führen mit Lust „ein bisschen besser zu leben“. Die jetzigen Schwierigkeiten machen den Weg frei für andere vielleicht schlimmere wie die Miete bezahlen, Schulden tilgen, Wohnungsräumung - - -. Die Straße wird wieder die Heimat vieler; es wird dauern bis mancher häusliche Herd wieder wärmt. Aber wie der alte Mann sagt: „Diese Menschen haben schon viele Kriege überstanden und werden auch das überstehen“. Vor allem die Hoffnung bleibt und das ist die beste Medizin für Leib und Seele.

Als Missionare von Mariannahill danken wir Gott in diesem Viertel von Bogota für seine Vorsehung und für die Nächstenliebe und Solidarität aller die uns geholfen haben.

Seit Anfang der Pandemie bis heute konnte beinahe 1500 Personen oder Familien geholfen werden.

**P. David Fernández Diez CMM**  
*Missionar von Mariannahill*



© WWW. EVANGELIZACIÓN.ES

# HELFT UNS MISSIONARE AUSZUBILDEN

**VON ALLEM ANFANG** an wollte Gott-Vater seine Liebe mit den Menschen teilen. Mit Gott-Sohn sind wir eingeladen seine Kinder zu werden. Durch Gott-Heiliger Geist sind wir alle Brüder und Schwestern in der Kirche.

Aufgabe dieser Kirche ist es die Idee Gottes zu verwirklichen. Gott selbst lädt seine Söhne und Töchter ein, an der Mission der Kirche teilzunehmen, denn ohne Missionare gibt es keine Mission.

Unsere Kongregation die mit der Kirche arbeitet um die Idee Gottes zu verwirklichen, erhält Berufungen um dabei zu helfen. Die Berufung Missionar zu sein wird nicht konstruiert sondern ist immer ein Geschenk Gottes selbst.

Die Berufungen unserer Kongregation sind ein Geschenk Gottes und man muss dafür danken, sie pflegen und ausbilden. Die Kongregation nimmt die Verantwortung auf sich, denn mit dem Geschenk Gottes kann man und darf man nicht leichtfertig umgehen.

Euch alle, die ihr mit uns die Familie von Mariannahill seid, laden wir ein uns zu helfen in dieser freudvollen Verantwortung Missionare auszubilden die Gott uns geschenkt hat. Bitte helft uns mit eurem Gebet, eurem Opfer und euren Spenden.

**P. Lino Herrero Prieto CMM**  
Regional Oberer



**Die Missionare von Mariannahill in Spanien  
wünschen all ihren Freunden und Helfern  
„Eine Gesegnete und Frohe Weihnacht  
und ein Neues Jahr mit Gott“.**

*Für uns zugedachte Spenden verwenden Sie bitte folgende  
Kontonummer:*

***IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05  
BIC GENODEF1M05***

*Kontoinhaber:*

***Mariannahiller Missionare***

*Bitte auf der Überweisung “Spanien” angeben und falls  
Sie eine Quittung wünschen “SQ”*



**Freundesbrief der Spanischen Mariannahiller Missionare  
für die Wohltäter unseres Missionswerkes.**

Herausgeber: *Mariannahiller Missionare / Spanien*

Redaktion: *P. Lino Herrero Prieto CMM [frlinuscmm@yahoo.es]*

Übersetzung: *Hildegund Schmid [hildegund@molinaschmid.es]*

Lay-out: *Carmen Borrego Muñoz [emecarmen@gmail.com]*

Druck: *KADMOS \* C/ Rio Ubierna, Naves 5-6 \**

*Polígono Industrial El Tormes \* E-37003 Salamanca / Spanien*

“Die Mittelmäßigkeit besteht wahrscheinlich darin,  
vor dem Großen zu stehen und es nicht zu merken.”

[Gilbert Keith Chesterton]



Arturo Soria, 249 Bajo A-B 28033 MADRID [Spanien] Tel: 91 359 07 40  
Los Zúñiga, 2 37004 SALAMANCA [Spanien] Tel: 923 22 18 85

[www.mariannahill.es](http://www.mariannahill.es)

© MATÍAS PRIETO ESPINOSA [Spanien]